

Arbeiterstimme

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Sach
Verbreitungsgebiet Ostschien / Beilagen: Der rote Stern / Rund um den
Erdball / Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter

6. Jahrgang

Dresden, Montag den 24. November 1930

Nummer

Unter dem Banner der proletarischen Revolution!

Ein glänzender Kampfkongress der werktätigen Frauen

Diese Kämpferinnen, diese Begeisterung werden nur aus dem revolutionären Proletariat und sein Heroismus geboren / Vorwärts, Millionen und Abermillionen werden wir erobern!

Berlin, 24. November. (Eig. Drahtmeldung.)
Der 2. Reichsfongress werktätiger Frauen, der am Sonntag und Sonntag in Berlin tagte, war ein Kampfkongress der deutschen Arbeiterinnen und Arbeiterinnen. Aus allen Bezirken Deutschlands waren Arbeiterinnen als Delegierte erschienen. Ausgehend waren 882 Delegierte aus Betrieben, außerdem 10 Delegierte aus der Schweiz, Österreich, der Tschechoslowakei, aus Polen, Schweden, Frankreich und China. Den Delegierten der russischen Arbeiterinnen ist von der reaktionären Brüning-Regierung die Einreise verweigert worden.

Die Kundgebung im Sportpalast zur Eröffnung am Sonntagabend war die größte Fraueneinigung, die je in Deutschland stattgefunden hat. Mehr als 10.000 Frauen füllten den gewaltigen Raum und waren von prächtiger Kampfbühnung umgeben. Im Sportpalast sprachen Delegierte aus Polen, Österreich, Schweden und China. An Stelle des erkrankten Führers der Partei, Genossen Thälmann, der dem Reichsfongress ein Begrüßungsschreiben schickte, sprach Genosse Heinz Neumann, von stürmischer Begeisterung begrüßt. Nach einer knappen und treffenden Charakterisierung des Bankrotts der kapitalistischen Ausbeutergesellschaft und wiederholt von stürmischem Beifall

unterbrochen, umrühr Genosse Heinz Neumann die Kampfaufgaben des Kongresses. Zwei Vorklagen sind es, unter denen dieser Kongress seine Kampfaufgaben erfüllen wird:

Werktätige Frauen, vereinigt euch!

Vormwärts, werktätige Frauen, in einer Front mit dem gesamten Proletariat in der proletarischen Einheitsfront für Arbeit und Brot, für ein freies, sozialistisches Deutschland ohne Lohnsklaverei, ohne Nationalsozialismus und Schupo, für ein proletarisches Deutschland, ein Sowjetdeutschland! (Minutenlanges stürmisches Beifall.)

Vor Eröffnung der Kundgebung fanden Demonstrationen der Berliner Arbeiterinnen statt. Der Polizeipräsident Grzesinski ließ die Polizei gegen die Arbeiterinnen und Arbeiterinnen. Einige Demonstrationen wurden auseinandergeprügelt. Eine Delegierte wurde am Kopf schwer verwundet. Sie mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Nach einer flüchtig vorgenommenen Operation am Auge wurde sie von der Polizei ins Gefängnis geschleppt. Die Konferenz forderte ihre sofortige Freilassung, die von Grzesinski abgelehnt wurde.

Das Referat über die Lage der arbeitenden Klasse und den Kampf der Arbeiterinnen gegen Hunger und Faschismus hielt

Genossin Groppe. Es sprachen Arbeiterinnen, Arbeiter aus allen Teilen Deutschlands, aus Metall- und Textilbetrieben, aus Chemiefabriken und Landarbeiterinnen. Alle Delegierten lobten den Kampf des Proletariats gegen die Unterdrückung und mit verzehnfachter Kraft zu organisieren. Der Kongress nahm ferner eine Resolution an, die den entschlossenen Kampf der Sowjetregierung gegen alle Saboteure begrüßt und strengste Bestrafung fordert. Der Kongress beschloß, eine Arbeiterinnen-Delegation zu dem Prozeß zu entsenden, dann in Arbeiterinnenversammlungen über den Prozeß zu berichten.

Während des Kongresses, der zu dreiviertel aus partei- und Arbeiterinnen und Arbeiterinnen zusammengesetzt war, 101 Delegierte der KPD bei.

Nationalsozialistische „Arbeitsfreundlichkeit“

Sie wollen Hunger und Elend der Masse nur verschärfen

Von Th. Neubauer

In der kurzen Zeit, seitdem der neue Reichstag besteht, die Herren Nationalsozialisten, die sich demagogisch „Arbeitsfreundlichkeit“ nennen, bereits zur Genüge gezeigt, wie es um die Arbeitsfreundlichkeit bestellt ist. In der Woche, wo der Reichstag tagte, haben sie einige Duzend Anträge gestellt, keinen einzigen für die Arbeiter, keinen für die Arbeitslosen, keinen für die Sozialrentner, die Waisen der Armen. Dafür hatten sie „keine Zeit“.

Als vor kurzem der Haushaltsausschuß zusammentrat, um den kommunistischen Antrag auf eine Winterbeihilfe für die Arbeitslosen, Sozial- und Kleinrentner sowie die Führer der Partei zu beraten, lösten die Nazis drei Stunden lang ein mausestills und hatten kein Wort zu sagen. Erst als der Reichstag den kommunistischen Antrag aufgefodert wurden, Farbe zu fassen, erhob sich der Sprecher, Reinhard, und erklärte: „Es verständlich“ seien die Nationalsozialisten für den kommunistischen Antrag. Wie dies „selbstverständlich“ aufzufassen ist, das ist nicht in Thüringen, wo unter der Führung von Brüning die Winterbeihilfe abgelehnt wurde, und das verriet das nationalsozialistische Organ von Sachsen, der „Freie Kampf“, das am 18. November schrieb:

„Selbstverständlich konnten es sich die Kommunisten erlauben, zu Beginn der Sitzung mit dem Vorkommisstrat kommen, den Hauptunterstützungsempfänger eine Winterbeihilfe von 40 Mark, den Unterhaltungsberechtigten eine von 12 Reichsmark zu gewähren. Woher diese Summe zu nehmen seien, verrieten sie allerdings nicht.“

Das ist doch das Gegenteil von dem, was der Nazis Reinhard erklärte; der Held aus dem „Freie Kampf“ lehnt Antrag der Kommunisten ab und fragt, woher die Brüning-Regierung das Geld nehmen könnte. Aber er schwindelt noch dazu; denn die Kommunisten haben sehr wohl gesagt, in dieses Geld genommen werden könnte: eine Besteuerung der Millionäre und Halbmillionäre um 20 Prozent bis 1800 Millionen Reichsmark aufbringen! Darauf haben die Nazis kein Wort gesagt!

Nachdem der nationalsozialistische Vertreter Reinhard Donnerstag dem 13. November wenigstens zwei kurze Sätze über das Elend der Arbeitslosen gefunden hatte, an dem das „heute System“ (nicht etwa der Kapitalismus, der den Nazis die 2 Millionen [pendel] Schuld ist, zeigten die Nationalsozialisten folgenden Tage noch besser, wie es um ihre „Arbeitsfreundlichkeit“ bestellt ist. Es lag die Vorlage des Landbund-Ministers vor, die zollfreie Einfuhr von Getreide gleich endgültig zu befehlen. Die Kommunisten beantragten dagegen, eine zollfreie Einfuhr von 120.000 Ton Getreide zuzulassen.

Die Nazis wandten sich aufs schärfste gegen jede zollfreie Getreideeinfuhr. Die Kommunisten wiesen eingehend nach, daß diejenige Klasse der Bevölkerung, welche bisher Getreideeinfuhr zollfrei erhielt, weil es 50 bis 60 Pfennig teurer ist, überha-

Brecht das Schweigen der DMB-Bonzen!

Der DMB, die SPD-Presse schweigen zu unseren Enthüllungen über die Lohnraubpläne der Metallindustriellen

Dresden, den 24. November.

In der vorigen Woche enthüllte die sächsische kommunistische Presse den tiefen Verrat an den Metallarbeitern. An Hand von Dokumenten, die von unserem Bruderorgan, der SMZ, veröffentlicht wurden, ist festgestellt, daß die Metallindustriellen das Material zur „Rechtfertigung“ des Lohnraubs erst zusammenfügten. Es ist weiter festgestellt, daß neben den Metallarbeitern auch die Angestellten der Metallindustrie vom Lohnraub bedroht sind.

Wir haben weiter festgestellt, daß ein sozialdemokratischer Betriebsrat entsprechend dem Schiedsspruch für die Metallindustrie schon jetzt Lohn- und Gehaltsenkung für die Belegschaft von Döhlen anbietet, daß dieses Angebot zuerst im „Dresdner Anzeiger“, dem Organ der Deutschen Volkspartei, veröffentlicht wurde. Die „Dresdner Volkszeitung“ brachte dieses Schanddokument nachträglich ebenfalls an der Spitze ihres Blattes, ohne ein Wort dagegen zu schreiben. So solidarisiert sich die „Dresdner Volkszeitung“ mit diesem schändlichen Vorkriegs gegen die Metallarbeiter.

Die Hände und Leichgräber, die sich sächselnerweise als „Führer“ der Metallarbeiter bezeichnen, tun nichts, um der brutalen Lohnrauboffensive der Kapitalisten zu begegnen. Sie schauen weiter hinter den Kulissen genau so, wie die Reich und Co. während des Berliner Streiks, genau so, wie seit Monaten in Sachsen die Metallarbeiter völlig im unklaren gelassen werden von der Bürokratie, behalten heute diese Herrschaften ihre Linie bei, um den Ausbeutern zu ermöglichen, den Lohnraub durchzuführen.

Sie denken nicht daran, den Kampf zu organisieren. Die 150.000 Metallarbeiter und die übrigen, in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter sollen kampflös der Lohnrauboffensive der Kapitalisten geopfert werden. Das ist der Wille der Gewerkschaftsbürokraten, die Hand in Hand mit den Kapitalisten arbeiten. Alles Geschrei, das in letzter Zeit von der „Dresdner Volkszeitung“ gegen die kommunistische Partei und KPD erhoben wird, dient nur dem Zweck, den Verrat an den Arbeitern zu verschleiern.

Wir fragen die SPD-Arbeiter und die Mitkollaboranten des DMB:

Seid ihr einverstanden mit dieser schändlichen Politik der reformistischen Führer? Wollt ihr kampflös euch das farge Elend Brot noch mehr kürzen lassen, obgleich die Ausbeuter in Saug und Braus leben? Wollt ihr noch länger euch von diesen Verrätern aus den Büros des Deutschen Metallarbeiterverbandes den profitierenden Ausbeutern ausliefern lassen?

Wehrt euch, Metallarbeiter! Noch ist es nicht zu spät. Aber ihr selbst müßt den Kampf organisieren.

Wählt euch eigene Kampfleitungen!

Schließt euch der KPD an und kämpft unter ihrem Banner für eure Forderungen. Brecht das Schweigen der Verräter! Nehmt Stellung gegen den Lohn- und Gehaltsraub in allen Betrieben. Nehmt allerorts Kampfbeschlüsse. Stellt das Kampfbündnis her mit den Stempelstellen! Organisiert eine einheitliche Kampffront aller Metallarbeiter und Arbeiterinnen! Nur dann werdet ihr einen erfolgreichen Kampf führen können um die Verwirklichung der 40-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich, um Lohn- und Gehaltssteigerung, für alle Metallarbeiter, Arbeiterinnen und Jugendlichen.

Macht Schluß mit den verräterischen SPD-Führern.

mit den Knechten des Hungerlagers, die ihren Verrat vom 18. Oktober fortsetzen wollen. Schafft die Einheitsfront unter dem Banner der KPD! SPD-Arbeiter! Hinein in die KPD, die allein das siegreiche Banner des Klassenkampfes hochhält, die allein das Proletariat zum Kampf und zum Siege führt.

Nieder mit den Diktatursteuern

Der Volkssturm gegen die Hungersteuern wächst

Freital gegen Regieresteuern

Die Kreisobermannschaft hat angeordnet, daß entgegen den Beschlüssen der Stadtverordneten in Freital die Regieresteuern erhoben werden müßten. Die letzte Stadtverordnetenversammlung lehnte gegen zwei Stimmen die Anordnung der Kreisobermannschaft ab. Die Kreisobermannschaft erklärt, daß eine Nichterhebung dieser Steuern eine schuldhaft vernachlässigte der Aufgaben der Stadt Freital ist. Es ist geradezu ein Skandal, daß diese Herrschaften, die angeblich regieren (Regierung, Kreisobermannschaft usw.), auf der einen Seite zulassen, wie verbrecherische Kapitalisten laulende und aberlaufende Arbeiter brotlos machen, die Betriebe stilllegen, um ihren Profit zu steigern, daß auf der anderen Seite den ohnehin hungernden Massen diese verdrückte Regieresteuer aufgezogen werden soll. Aber die Arbeiter, die Arbeiterfrauen, die kleinen Gewerbetreibenden und Bauern treten in Aktion. Immer intensiver, immer erbitterter, immer härterkämpfender wird der Kampf der Massen gegen diese Regierung der Kapitalisten, gegen die Steuerherrscher, die das Volk bis aufs Blut peinigten. Die revolutionäre Kampfführung unter Führung der kommunistischen Partei wächst. Sie wird im Massensturm den Volksfeinden das Handwerk legen.

Mußichen lehnt ab

In der letzten Stadtverordnetenversammlung in Müßichen wurde eine Vorlage auf Erhebung von Regier- und Getränkesteuern einstimmig abgelehnt.

Auch Planitz

Die Stadtverordneten von Planitz lehnten einstimmig die Regieresteuer ab und beschlossen, bei der Schiedsregierung gegen die Zumutung, diese schändliche Steuer einzutreiben zu lassen, zu protestieren. Bei der Beratung dieser Schandsteuer in Planitz waren die Arbeiter im Sitzungssaal sehr hart verfahren. Sie nahmen durch Zwischenrufe scharf Stellung gegen jeden Versuch, neue Steuern einzutreiben.

In Rauschitz wurde mit 6 gegen 4 Stimmen abgelehnt, die Regier- und Getränkesteuer einzutreiben.

In Wurzen ist mit großer Mehrheit die Biersteuer, die vor 14 Tagen abgelehnt wurde, beschlossen. Außerdem ist eine Wasserleitungsgebühr und Straßenreinigungsgeld abgelehnt worden.

Abgelehnt aber wurden die Anträge der Erwerbslosen auf Winterbeihilfe in Geld und Naturalien. Der Berichtserstatter der kommunistischen Partei wurde aus dem Saal herausgeworfen. Diese Sitzung der Wurzener Stadtverordneten ist der beste Anschauungsunterricht für die Arbeiter, daß es allerhöchste Zeit ist, aufzuräumen mit diesem parlamentarischen System und den Kampf um die Sowjetmacht aufzunehmen.

In Wildruff wurde die Regieresteuer das zweite Mal abgelehnt.

In Döbeln ist die Regieresteuer angenommen worden. Das gegen die kommunistische Fraktion, dazu die NSDAP und der Kulturner. Die Sozialdemokraten blieben der Zustimmung fern, deshalb gelang es dem Rat, die Regieresteuer durchzusetzen.

In Mügeln ist mit einer Stimme Mehrheit die Biersteuer erhöht worden. Vorher wurde die Ratsvorlage abgelehnt. Nachdem aber der Rat Einspruch erhob, ist ein Teil der früheren „Wegner“ umgefallen.

So sehen die Steuertouche aus!

Der Sächsische Gemeindevorstand legt alle Hebel in Bewegung, die Gemeinden anzuhalten zur Durchführung der Steuerordnung. Da wird gelagert, daß die Regieresteuern und Gemeindesteuern infolge der Wohlhabenden schon mit einem Defizit von 30 Millionen rechnen müssen. Diese Herrschaften aber verschweigen, daß in

Sachsen allein für die Landespolizei und den Justizapparat hundert Millionen herausgeworfen werden.

Die bisherigen Auseinandersetzungen um die Durchführung der Steuerordnungen in den Gemeinden zeigen, daß nur die kommunistischen Gemeindevorstände den bürgerlichen und sozialdemokratischen Volksbetrüggern entschloßen entgegenzutreten, daß sie überall die Massen zum Kampf aufrufen, daß sie allen Tricks, die angewandt werden, zum Trotz ihren Kampf fortführen unter der Losung:

Nieder mit dem Steuerwucher!

Tritt Blüher auch in Dresden ab?

Dresden, 24. November. (Eig. Drahtmeldung.) Der geschäftsführende Vorstand der Deutschen Volkspartei Ostsachsen hat an Blüher ein langes Schreiben geschickt, in dem ihm, den sie erst aufforderten, sein Mandat niederzulegen, der „Dau“ ausgesprochen wurde für seine langjährige Tätigkeit. Aber dieser Dank ist

in Wirklichkeit ein sehr deutlicher Hinweis, daß Blüher überhaupt von der politischen Bühne zu verschwinden habe.

Erst wird in dem Schreiben gelagt, daß angesichts des bevorstehenden Winters mit den parlamentarischen Mitteln die immer zahlreicher werdenden Massen nicht mehr gehandhabt werden können. Das heißt also:

der ständische Vorstand der Volkspartei sagt, mit Genugtuung, man braucht härtere Waffen, um den Profit der Kapitalisten gegen die hungernden Massen zu verteidigen.

Im Anschluß an diese Stellungnahme wird dann gelagt, daß die Volkspartei wüßte, daß sie in absehbarer Zeit ohnehin aus der aktiven Politik auszuschließen war. Das heißt also, das Gerücht, daß die polit-parteiliche Führung von Blüher verlangt,

er solle auch seinen Posten als Oberbürgermeister zur Verfügung stellen, und überhaupt verschwinden, damit alle Hemmungen im Kampf gegen die Massen beseitigt werden, ist hiermit bestätigt.

Die Volkspartei will jetzt offen als parlamentarischen Hemmungen beseitigen. Sie will die Staatsgewalt und den schändlichen Terror gegen die Arbeiter und Erwerbslosen hemmungslos einleiten. Sie will in allen Gemeinden autoritär die Einführung der Hungersteuern erzwingen. Das ist die politische Bedeutung der Mandatsüberlegung Blüher.

Die Tatsachen müssen die Massen alarmieren. Heberall gibt es jetzt, die Vorbereitungen für einen gemainten Hungermarsch am 3. Dezember

zu treffen. Alle Mittel der Massenmobilisierung eingesetzt. Millionen und aber Millionen sind mit der Hungerarmee fertig, die am 3. Dezember aufmarchiert und der herrschenden Klasse ins Gesicht schmeißt:

Wir tragen eurem Hummelnäppl und eurem Kugeln! Wir werden durch unseren Massenkampf den Hungerkern und den schändlichen Terror brechen! Wir, die Millionen, werden unter Führung der KPD den Regierenden Kampf um die Macht der Arbeiterklasse führen.

Kapitalisten zittern vor Fünfjahrplan

Das ist die Ursache der antibolschewistischen Hege bürgerlich-sozialdemokratischer Presse

Paris, 21. November. (Eigene Drahtmeldung.)

Im Auswärtigen Amt des Senats verlangte Senator Eckart die Herbeiführung einer internationalen Verständigung für die wirksame Bekämpfung des russischen „Dumpings“. Einen Beweis für eine sowjetische Schmuggelkonturrenz konnte Eckart nicht beibringen. So entschloßte ihm sogar das Gesändnis, daß sich Frankreich durch den sozialistischen Aufbau bedroht fühle. Er entwickelte ein Bild des „gewaltigen wirtschaftlichen und revolutionären Fünfjahrplanes“, der, wenn auch nicht vollständig zur Durchführung käme, eine Gefahr für die allgemeine Weltwirtschaft darstelle. Frankreich arbeite mit allen Kräften daran, einen internationalen Block zu bilden, der durch Wirtschaftsblokade den sozialistischen Aufbau in der Sowjetunion hemmen könnte.

Er reißt in Antibolschewismus

Karl-Horhns Wassenbruder, Graf Bethlen, in Berlin

Berlin, 24. November. (Eig. Drahtmeldung.)

Der seit einigen Tagen in Berlin weilende ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen legt eine außerordentliche politische Geschäftigkeit an den Tag. Außer Verhandlungen mit Brüning und Curtius hielt er Konferenzen mit einzelnen Institutionen und Persönlichkeiten aus dem nationalsozialistischen Lager, u. a. mit dem Generaloberst v. Seeckt, ab. Was Bethlen in Berlin wollte, geht klar aus einem Interview hervor, das er den Vertretern der Jugendzeitung gab. Er betonte, daß alle Völker, die eine nationale Eigenart (lies kapitalistische) haben, eine Abwehrbewegung gegen den östlichen Bolschewismus bilden müßten. Denn es gehe um die Erhaltung der abendländischen Kultur überhaupt. Das ist ein offenes Geständnis

eigentum wissen, sind die Kammin und Kalinnikow zu Spionen im Dienste des französischen Generalstabs geworden, zu direkten Verrätern an die Volksmassen. Sie, die „russischen Patrioten“, haben ausgerechnet gemauert, daß für die vom französischen Imperialismus gewährleistete Hilfe mit Landabtretungen gezahlt werden muß, mit Abtretungen von volkswirtschaftlichem Eigentum an die ausländischen Imperialisten.

Aber das konnte sie von ihrem Verbrechen nicht abhalten. Sie wollten das große Land im Interesse der Rückgabe der Fabriken an die Kapitalisten und des Grund und Bodens an die Grundbesitzer erneut in Brand stecken. Das ist der Weg, den die Kammin und Kalinnikow gingen, das ist das Ziel, dem sie zu streben. Die Wachsamkeit der Arbeitermacht, die Wachsamkeit der Volksmassen hat diesen Plan der Brandstifter zunichte gemacht. Während sie auf die Krise der Sowjetwirtschaft warteten, begann die kapitalistische Welt unter den Schlägen der Krise in allen Fugen zu krachen. Und noch bevor sie in den Stand

der Bourgeoisie nicht nur das Bündnis der deutschen Bourgeoisie mit der offenen faschistischen Diktatur wird angezogen, sondern man ist auch bemüht, den Kampf um die Herrschaft einer gemeinsamen Kampffront für die Verteidigung der Sowjetunion zu verhindern.

Athen, 21. November. (Eigene Drahtmeldung.)

In eingeweihten Kreisen wird ganz offen davon gesprochen, daß Benizelos die Absicht habe, in Griechenland die Diktatur aufzurichten.

Die braune Mordbest wütet

In der Nacht vom Sonntag zum Sonntag drangen schwer bewaffnete Nazis in Charlottenburg in ein Lokal, wo der Arbeiter-Wander-Berein Halle ein Tanzergnügen abhielt. Ohne jeden Grund erschloßen die Banditen ein Schneisseuer. Drei Arbeiter sind schwer verletzt zusammengebrochen, einer von ihnen soll im Krankenhaus bereits gestorben sein.

Geberings Terroraktionen gegen KPD

Kommunistische Flugblätter beschlagnahmt

Der Polizeipräsident Meißner hat im Auftrag des sozialdemokratischen Innenministers Gebering gestern früh ein Paket Flugblätter der KPD beschlagnahmt lassen. Die Flugblätter bezeichneten das Verbot der kommunistischen Ruhepresse als Anschlag auf die Arbeiter des Ruhrgebiets, die vor entscheidenden Lohn- und Arbeitszeitskämpfen stehen. Als „Begründung“ wurde telefonisch vom Polizeipräsidenten erklärt, daß die Flugblätter eine Fortsetzung der verbotenen kommunistischen Ruhepresse darstellen bzw. eine Umgehung des Verbots

gekommen wären, ihren Schlag zu führen, erwiesen sie sich hinter Schloß und Riegel.

Die Geschichte des Verbrechens der Kammin und Kalinnikow muß aufgetollt werden vor den breitesten Massen der Arbeiter und Bauern nicht nur in der Sowjetunion. Sie sind — das Symbol einer untergehenden Welt, die zu beliebigen Verbrechen bereit ist, nur um sich zu halten. Und sie sind bereit, die Menschheit mit Blut und Feuer zu erstickeln und ganze Generationen der Vernichtung anheimzugeben, nur um nicht den Sieg der Arbeiterklasse zuzulassen. Nicht nur die Sowjetunion, sondern die ganze Welt muß die genauesten Einzelheiten des Lebens und Treibens dieser Helden des untergehenden Kapitalismus der Arbeiterklasse zuzulassen. Ihre Umtriebe mögen die lernen, daß sie alle möglichen Winkelzüge, alle möglichen Niedertätigkeiten und alle nur denkbaren Verbrechen zu gewärtigen hat und diese überwinden muß, bevor sie endgültig zu Regen vermag.

den Massen, wenn die zollfreie Einfuhr aufgehoben wird; diesen Schichten des Proletariats würden vollständig aus geschlossen ausfallen. Wer die zollfreie Einfuhr von Fleisch ablehnt, wie dies die Nazis tun, taubt also den Armen das letzte Stück Fleisch.

Diese Gründe konnten jedoch bei den Herren von der sozialistischen Arbeiterpartei nicht verfangen; sie haben Ziel: der Landwirtschaft möglichst hohe Preise herauszu- Deshalb stellen sie den demagogischen Antrag, daß die ng zur Verbilligung des Fleischpreises für diese Schichten tionen ausmerfen solle. Demgegenüber wiesen die Kom- darauf hin, daß 50 Millionen gar nicht entfernt aus- wenn die in dem kommunistischen Antrag angeführten er Arbeitslosen, Sozial- und Kleinrentner und Fürsorge- ter verbilligtes Fleisch erhalten sollten; sie stellten deshalb rag, die Verbilligung ohne Begrenzung der Summe vor- . Der Antrag wurde angenommen. Nun erst erklärte erung, daß die Annahme des kommunistischen Antrages agade von 640 Millionen bedeute. Man vergleiche diee ist dem 50 Millionen, welche die Nazis fordern.

Abdrückelung der ausländischen Gemüse-Einfuhr durch opof, wie es die Nazis fordern, würde gleichfalls zu einer ten Verteuerung der Gemüse führen. So steht beivertraulichkeit! dieser Helden aus.

Im Oktober haben die Nationalsozialisten der Er- a des Butterzolls von 27 auf 50 Mark und er- zugestimmt; sie haben damit nicht nur die Futter- erteuern helfen, sondern auch die Preise für Milch und alle pprodukte. Im Oktober haben die Nazis ferner einen vorgelegt (Nr. 100 der Reichstagsdrucksachen), der eine ung des Roggenpreises auf mindestens art pro Tonne und eine Festsetzung des eapreises für Weizen auf mindestens 240 wöchelt. Sie haben ferner beantragt (Druck- 1), das Brot zu verteuern, indem dem Bel- 30 Prozent Roggen- oder Kartoffelmehl beizumischen sei. wessen Interesse liegt nun diese Politik der Nazis?

tabe diese Ernährungspolitik der Nazis zeigt, daß sie nichts ind, als die hemmungslosen Diener der groß- ischen Ausbeuterinteressen, zugleich aber die ien Feinde der Arbeiterklasse.

widens, daß bei allen ihren Anträgen die Nazis von den Ursachen des Kleinbauernlebens keine Silbe verraten: Wort über die schamlosen Pachtzinsen, kein Wort über die zugunsten der Großagrarier un- nertenetzten Futtermittel, kein Wort die Kartoffelprostitute der Industrie. Davon die Nazis keine Silbe sagen, denn sonst würden ihnen großagrarisches Geldgeber den Rücken kehren. azis sollen die kleinen Bauern gegen die proletarische ront aufheben; dafür werden sie bezahlt, aber nicht dafür, etwa den Kleinbauern die Wahrheit über ihr Elend sagen! der die hohen Steuern der Landwirtschaft lamentieren die aber freilich nur über die Steuerpolitik der Länder, wo is nicht in der Regierung sitzen; über das Elend der gütigen Bauern in Thüringen und in nschwieg, wo die Nazis die Fütterung der erung haben, schweigen sie.

ie in der Vergangenheit, so werden sich diese national- ischen „Arbeitervertreter“ auch weiterhin bei jedem Schritt, tun, praktisch entfarnen als Demagogen und Arbeiter- er, als Vorkämpfer der bestehenden Klasse und Feinde der arden Massen. Die Politik aller Klassenbewußten Arbeiter ist r die Rolle der Nazis alle die Vertikalen aufzuklären, isher haben durch ihre Bauernjüngerei irremachen lassen.

Brandstifter!

um Prozeß gegen die Interrevolutionäre „Industriepartei“ (Schluß)

ber alle diese Kammin und Kalinnikow, alle diese Vari- haben begriffen, daß es ihnen jedenfalls nicht leicht fallen die Sowjetmacht irre zu führen und die Bewirklichung Pläne durchzuführen. Hat ja doch die Sowjetmacht den ahrplan trotz allen ihren Rathschlägen, entgegen und trotz echnischen „Beweisführungen“, daß die Sowjetpläne un- führbar seien, angenommen. Wenn es sich nicht um ein es technisches Schädigungsweisen oder um schlechte Zeichnun- gheit, die sie liefern, sondern um die Planierung der Wirt- schaft haben die Arbeiter genug Erfahrungen und genug wisse angeammelt, um rechtzeitig die Pläne der Feinde zu fassen.

rei Jahre lang sind die russischen Arbeiter und Bauern im e für die Interessen des Jaren der Kapitalisten und der eischer in den Tod gegangen. Millionen von ihnen saulen r Erde. Millionen schliefen sich als Krüppel durch ihre r Millionen Kinder lind ohne Eltern geschlehen. Mit der Revolution hat sich das Proletariat und die Bauern- aus der verhängnisvollen Umklammerung des Krieges macht, aber noch drei Jahre lang mußte das Land bluten. Menschen verlamen vor Hunger, weil die Entente und die ardischen Herren das Land und die Getreidebezirke be- und die Holzmaterialquellen vernichtet hatten. Millionen ter und Bauern kämpften an den Fronten des Bürger- . Sie gingen am Tappus zugrunde und wurden durch die te mit Hilfe der Gutbesitzer und Kapitalisten vernichtet, die Wertigkeiten des Sowjetlandes haben sich noch einmal er Flammenpeinenden Einkreisung freigemacht. Und zehn e hintereinander haben sie Ziegelstein um Ziegelstein zu- egetragen zum Wiederaufbau der alten Bergwerke, e gelernt, wie man baut und wie man wirtschaftet. Sie e die allergrößten Erfolge erlangten, sie sind dem e zu Hilfe geeilt, um die Bauernschaft der mittelalterlichen aranz zu entreiben. Alles, was durch die Arbeit der Prolet- r und der Bauern in diesen 13 Jahren geschaffen wurde, ist möglich geworden, weil das Proletariat dem Lande Unab- lateit und Frieden gesichert hat. Man möchte meinen, daß Mensch, der selbst als denkende Persönlichkeit die Geschichte ands seit 1914 erlebt, die Schreden des Krieges durchgemacht das gewaltig große Bild des sich entfaltenden, noch nicht wesenen Aufbaues mit eigenen Augen gesehen hat, nicht sein wird, das neue, aufsteigende Bauwerk in Brand zu n.

Die Kammin und Kalinnikow haben das angestrebt. Sie ite erneut die Dörfer, in denen der Gedanke aufgemacht von dem jahrhundertelangen Schlaf, die Dörfer, in denen noch nicht dagewesene Formen der Landwirt- und des sozialen Gemeinschaftslebens erstehen, mit Blut gießen. Sie strebten danach, die Kollektivierung auf dem Lande nicht zurückzugeben. Dazu haben die Herren min und Kalinnikow die französischen und die eng- hen Imperialisten zu Hilfe gerufen, dazu haben sie n und Rumänien um Hilfe angefleht.

Um nicht zuzulassen, daß die Städte zu Großzentren des So- zismus werden, um nicht zuzulassen, daß die Vororte der te zu blühenden Gärten werden, in denen die neue, gesunde eration der Kinder heranzwächst, die nichts von einem Privat-

Pund um den Erdball

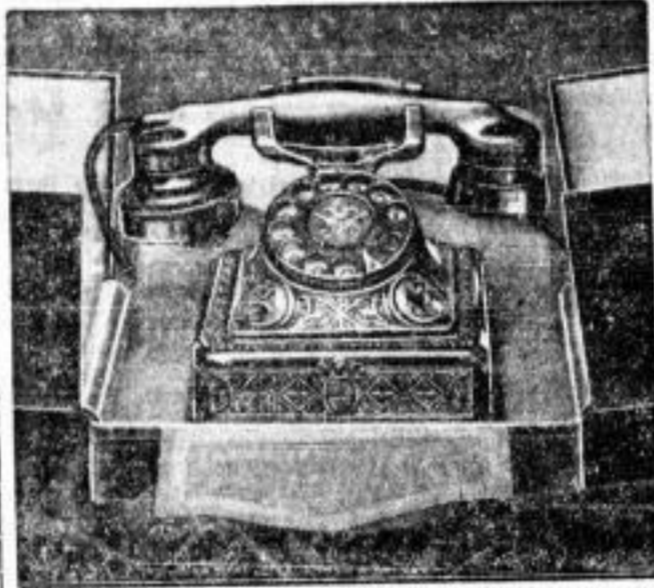
Die Generalvertretung Jenseits A. G. - Wer dort?!

Die goldene Quasselstrippe des Papstes

Firma Opel schenkte „HM“ ein Luxusauto - USA-Firma baut gratis und franko kostbares Telefonnetz im Vatikan ein

Vor einigen Tagen weihte der „Stellvertreter des Papstes“, Freund Mussolinis und Viljudis, also Papst, seine neue automatische Telefonanlage der Vatikanstadt ein, die ihm eine reklameförmige Vorführung gratis und franko geschenkt und einbaut hat.

Die gesamte bürgerliche Weltpreffe nimmt dieses „weltwütende Ereignis“ zum Anlaß, ihren Lesern vorzuklammern, daß nunmehr in Vatikan, diesem Weltbüro für Volkserziehung, ein „modernes Lustchen“ Groß und breit geschliffert, wie die neue Telefonanlage mit dem Telefonnetz Roms durch 30 Leitungen und mit dem Fernamt durch Leitungen verbunden ist. 800 Anschlüsse bewerkstelligen den Telefonverkehr der Kirchenbänke untereinander. Auf dem Schreibtisch des Papstes endlich befindet sich das nebenstehend abgebildete goldene Telefon, das ebenfalls ein großzügiges Geschenk der amerikanischen Firma darstellt.



Unterdrückung der menschlichen Vernunft auch trotz ihrer technischen Modernisierung bald pleite macht.

Der Telefonverkehr der Weltopium-Firma mit den Antischweigen-Zentralen der kapitalistischen Länder ist damit also gestellt. Nunmehr braucht der Papst keine Bannflüche gegen „Antischriften“ nicht mehr auf mittelalterlichen Pergamenten verschicken, sondern kann sie gleich durch die Quasselstrippe die Interessenten bringen. In der klagendbewachten Arbeiterklasse der Welt wird es liegen, daß die Institution zur

In nationaler Erzieher hat

Jahrelang Schulknaben sexuell mißbraucht

Das Doppelleben eines Dorfschullehrers

Frankfurt a. d. C., 21. November. Der 34-jährige Dorfschullehrer V. aus einem kleinen Dorfe im Kreis Weiskirchen bei Frankfurt a. d. C. ist vor einigen Tagen verhaftet worden. Er wird beschuldigt, jahrelang an 12- bis 14-jährigen Schülern sexuell verfahren zu haben, die er aus dem Boden des Dorfschulhauses oder in einem Holzstall gelockt hat. Der Verhaftete, der sich über den Namen seiner Gemeinde aus durch Insignierungen von nationalen Heimatlernen einen Namen gemacht hat, will seine Vergehen absterben Rauchsünden begangen haben.

Vor der Polizei gab der Verhaftete alle ihm zur Last gelegten Vergehen unumwunden zu. Nach seinem Geständnis litt er einen schweren Nerven zusammenbruch, so daß er nach Angabe der Polizei als „haltunfähig“ entlassen werden mußte. Ergänzend wird zu dieser aufsehenerregenden Verhaftung bekannt, daß der Beginn seiner Verfehlungen bereits drei bis vier Jahre zurückliegt. Bis kurz vor seiner Verhaftung hat er an von der krankhaften Veranlagung des Lehrers nichts bemerkt. Schließlich tauchten Gerüchte auf, die sich immer hart-

nüchiger behaupteten und endlich zu Ehren der merkwürdig schwerhörigen Polizei kamen. Die Untersuchung ergab dann die volle Schuld des Lehrers. Wie die weitere Vernehmung ergab, hat V. in den letzten vier Jahren zahlreiche Knaben, wie bereits erwähnt, auf den Boden des Schulhauses gelockt und sich dort an ihnen vergangen. Aus Angst vor Sanktionen schickte die eingeschüchterten Knaben regelmäßig. Von dem Schulrat wurde jetzt die Schule geschlossen und V. seines Amtes als Lehrer entbunden. Er ist verheiratet und Vater einer siebenjährigen Tochter.

Doppelselbstmord auf den Schienen

Vor Jahresfrist nahm sich der Bruder und dessen Braut an gleicher Stelle das Leben

Wien, 21. November. Am Montag früh wurden auf dem Gijzenbahndamm in der Nähe von Klosterneuburg zwei vollkommen zerstückelte Leichen gefunden. Die Toten wurden festgestellt als ein Brautpaar aus Wien, die unvorsichtlich Selbstmord begangen haben.

Ergänzend wird dazu bekannt, daß am 28. Dezember v. J. an genau derselben Stelle der Bruder des Selbstmörders mit seiner Braut ebenfalls Selbstmord verübt hat. Die Ursachen, die beide Paare in den Tod trieben, sind angeblich unbekannt.

Glühheißer Grad Frost in Ostpreußen

Die mit dem Schneefall Anfang der Woche einsetzende Kälte hat gestern in Ostpreußen erheblich zugenommen. Nach Mitteilung der Königsberger Wetterwarte sank das Thermometer in der Nacht zum Freitag auf minus 15,4 Grad Celsius.

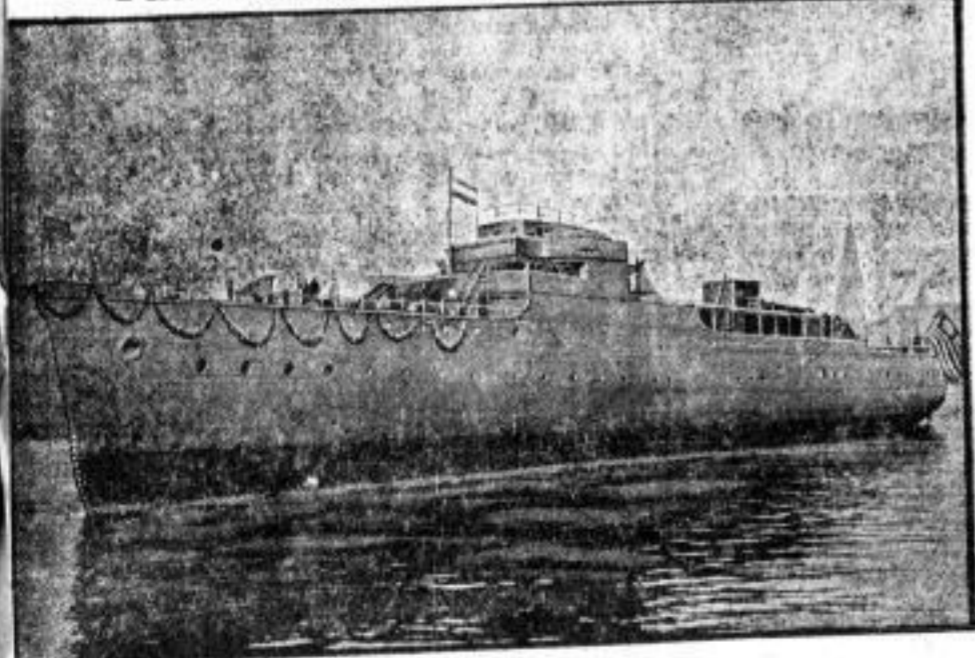
Motorsegler bei Snilf vermisst

Die gesamte Besatzung ertrunken?

Hamburg, 21. November. Von der Insel Snilf wird gemeldet, daß der Altonaer Motorsegler „Stralund“ mit 13 Mann Besatzung untergegangen sei. Der Motorsegler kam aus England und befand sich auf dem Wege nach Altona.

Auf der Insel Snilf ist nun das einzige Rettungsboot angetrieben, das der Motorsegler an Bord hatte. Man berichtet daher für die Besatzung das Schlimmste.

Vanderbilts Luxusjacht vom Stapel gelaufen



Rund sieben Millionen Arbeitslose in Amerika! Rekrutierungsbonzen und Pfaffen aller Konfessionen salbadern von Opfern, die gebracht werden müssen. Doch die Ausbeuter pfeifen auf die entsetzliche Not der Massen. Sie amüsieren sich über die Beruhigungspredigten ihrer staatlichen und religiösen Funktionäre. Immer maßloser wird ihre Gier nach Luxus. So hat sich jetzt der bekannte Milliardär Vanderbilt auf der Germaniafahrt in Kiel eine Luxusjacht von geradezu aufreizender Pracht bauen lassen. Die Yacht, die eine Länge von 81 Meter und eine Breite von 40 Meter hat, besitzt eine Geschwindigkeit von 16 Knoten und wird also so schnell sein wie ein mittlerer Ozeandampfer.

Eine Spur der Wittenberger Postträger entdeckt

Berlin, 21. November. Die Vermutung, daß die beiden Raubflieger, die am Donnerstag in Wittenberg die beiden Postträger überfielen und ihnen den Rucksack mit 25 000 Mark entrißen, Berliner Verbrecher seien, hat sich noch in der Nacht zum Freitag bestätigt.

In einer noch ungebauten Straße in Berlin-Grünwald ist das Auto, das die Postgebräuber benutzt haben, herrenlos aufgefunden worden. Als man es einer näheren Betrachtung unterzog, stellte sich heraus, daß die Hinterräder von Revolverkugeln durchbohrt war. Von den Postgebräufern selbst fehlt bisher jede Spur.

Neue Erdverschiebungen in Lyon

Ein Krankenhaus vor dem Einsturz

Paris, 21. November. Die andauernden Regenfälle in Lyon haben nunmehr dazu geführt, daß sich erneut Erdverschiebungen ereignet haben, die den Einsturz eines Krankenhauses und einer Reihe neuer Häuser förmlich bedrohen lassen.

Die aufgestellten Mikrophone gaben in den Abendstunden lautes Krachen wieder. Eine sofort eingeleitete Untersuchung hat bereits ergeben, daß die Giebelmauern verschiedener Häuser lange Risse aufweisen. Alle Vorsichtsmaßnahmen sind getroffen, um ein neues Einsturzungsglück zu verhindern.

Blutiger Zwischenfall bei der Paßkontrolle

Paris, 21. November. Ein blutiger Zwischenfall ereignete sich in der Nacht zum Freitag in der deutsch-französischen Grenzstadt Neuf.

Bei der Abfertigung des Schnellzuges Paris-Strag wurde dem französischen Paßkontrolleur ein Reisender ins Büro geführt, der feinerlei Papiere besaß. Auf die Frage des Beamten nach seiner Identität zog der Mann plötzlich einen Revolver. Nur dem Zugwachtmeister eines Gendarmen war es zu verdanken, daß der Beamte nicht erschossen wurde. Der Gendarm umklammerte den Angreifer und drehte ihm die Waffe in der Hand um. Die Kugel drang dem Fremden in die Brust und verletzte ihn lebensgefährlich.

Al Capone verhaftet



Al Capone, der berüchtigte Gentlemenverbrecher und millionenreiche Schmugglerbandenführer ist am Donnerstag in Chicago verhaftet worden. Ueber die näheren Umstände der Verhaftung ist noch nichts Genaueres bekannt. Man wundert sich nicht wenig in Amerika, daß die Chicagoer Polizei, die dem Treiben dieses Verbrechers jahrelang untätig zusah, nunmehr so forsch gegen ihn vorgeht. Immerhin nimmt man an Verbrecherkreisen diese Verhaftung nicht so tragisch. Trotzdem nämlich Al Capones Verbrechen überall bekannt sind, gelang es ihm bisher, dank seiner guten Beziehungen zur Polizei, immer wieder freizukommen.

Schwerer Unglücksfall in Wöbdorf

Bei den Aufräumungsarbeiten auf Zechen Anna 2 in Wöbdorf trat ein Monteur zu nahe an den Schacht heran. Plötzlich kam die Erde unter ihm ins Aufsteigen, und er stürzte in den Schacht. Er erlitt beim Sturz so schwere Verletzungen, daß er bald nach Einlieferung ins Krankenhaus verstarb.

Die wichtigste Broschüre des Tages

DIE ROTE GEWERKSCHAFTSINTERNATIONALE IM ANGRIFF

Von A. LOSOWSKY
Drei Reden, gehalten auf dem V. Kongress der RGI, mit den Thesen über „Weltwirtschaftskampf und Aufgaben der internationalen revolutionären Gewerkschaftsbewegung.“
120 Seiten 20 Pfennig
Jeder Gewerkschafter, jeder Betriebsarbeiter und jeder Erwerbslose muß diese Schrift lesen!

Erhältlich bei allen Litobleuten

Dreibiertel Millionen sächsischer Arbeiter und Arbeiterinnen in Lohn- und Tariffbewegungen!

(Schluß)

Die Bewegung der Bauarbeiter

Für circa 100.000 sächsische Bauarbeiter und Zimmerer ist der Bezirks- und Reichstarifvertrag am 31. März 1931 abgelaufen. Dazu kommt der Ablauf des Tarifvertrages für das Steinlegergewerbe. Beim letzten Abschluß des Tarifvertrages wurden die bestehenden Lohnsätze auf ein Jahr verlängert. Auf des Baugewerkschaften hat sich die Wirtschaftskrise besonders ausgemerkt. Jahrtausende von Bauarbeitern konnten in diesem Jahr mitten im Hochsommer keine Arbeit erhalten, und liegen schon über ein Jahr und noch länger auf der Straße, sind aus der Erwerbslosenversicherung und Arbeitslosenversicherung schon längst ausgeschlossen und erhalten keine Unterstützung. Die Not der erwerbslosen Bauarbeiter ist ungeheuer. Die Neuverteilung des Erwerbslosenversicherungsgeldes 1929, die von den Führern des Bauergewerksbundes als ein Fortschritt gepriesen wurde, hat Hunderttausende von Bauarbeitern die Unterstützung geraubt. Die Bauarbeiterkassen muß sich darüber im Klaren sein, daß die reformistische Gewerkschaftsbürokratie des Bauergewerksbundes und des Zimmererverbandes bei der kommenden Lohn- und Tariffbewegung im Frühjahr denselben Betrug durchführen wird, als die DMB-Bürokratie beim Berliner Metallarbeiterkampf. Deshalb müssen sich die revolutionären Bauarbeiter jetzt schon in feste Reihen auf den Baustraßen, Erwerbslosenmessen und in der Industrie-Gruppe, in den Betriebs- und Erwerbslosengruppen der RGO zusammenschließen und den Kampf für die Forderungen der RGO organisieren.

Für die sächsische Weißhohlglasindustrie

Wurde ein Schiedsspruch gefällt, der die Löhne der Glasarbeiter um 3 Prozent abbaut. Der Schiedsspruch hat eine Laufdauer von 3 Monaten, bis zum 31. Dezember 1930. Das Ziel der Unternehmer ist, im Januar einen zweiten, viel größeren Lohnabbau durchzuführen. Dieser Schiedsspruch hat mit Recht unter den Glasarbeitern eine gemaltete Empörung hervorgerufen und ist für verbindlich erklärt worden. In einer Betriebsversammlung eines namenhaften Glasbetriebes löste die Verbindlichkeitsklärung unter den Glasarbeitern einen Proteststurm aus. Etwa 100 Arbeiter erklärten, die Verbindlichkeitsklärung nicht anzuerkennen. Viele Arbeiter traten der RGO bei, und es wurde eine Betriebsgruppe der RGO gebildet. Die Glasarbeiter müssen trotz Verbindlichkeitsklärung und noch vor dem Ablauf desselben für Erhöhung der Löhne und Verbesserung der Arbeitsbedingungen betriebsweise in den Kampf treten.

Der Lohnsatz für die sächsische Papierindustrie war am 31. August 1930 abgelaufen und wurde zwei Wochen zuvor genehmigt. Die Gewerkschaftsbürokratie des Fabrikarbeiterverbandes hat erklärt, daß sie gar kein Interesse hätte, den Tarif zu kündigen. Die wirtschaftliche Lage der Papierarbeiter ist außerordentlich schlecht. Die Löhne in der Papierindustrie sind niedrig. In allen Papierfabriken wird nur 3 oder 4 Tage die Woche gearbeitet. Die Gewerkschaftsbürokratie des Fabrikarbeiterverbandes wird sich mit allen Maßnahmen der Unternehmer in der Frage der Verkürzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen einverstanden erklären. Die Papierarbeiter müssen deshalb für die Forderungen der RGO: 10 St. Lohnerhöhung auf alle Gruppen, 40-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich, gleichen Lohn für gleiche Arbeit, den Kampf organisieren und aufnehmen.

In der

Zigarren- und Zigarettenindustrie

Wurde die Lohnrate am 31. März 1931 ab. Der Manteltarif für die Zigarrenarbeiter war schon am 31. Oktober 1930 abgelaufen und wurde 4 Wochen zuvor genehmigt. Die Kündigung ist nicht erfolgt. Nach einer Statistik von 1928 sind in der sächsischen Zigarrenindustrie in 3764 Betrieben rund 11.000 Zigarrenarbeiter beschäftigt und in der Zigarettenindustrie in 142 Betrieben rund 12.000 Arbeiter und Arbeiterinnen. Durch die Konzentration und die Rationalisierung ist die Zahl der Betriebe sowie die Beschäftigtenzahl bedeutend zurückgegangen. Auch in der Zigarettenindustrie haben die Unternehmer vor, die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verschlechtern.

In einer ganzen Reihe anderer Industriezweige und Betriebe wurden die Tarifverträge bis Ende März 1931 ab. Der Landeslohntarif für die Mühlenarbeiter ist am 1. Dezember 1930 abgelaufen. 6000 Mühlenarbeiter sind diesem Tarifvertrag unterstellt. Bei den Brauereiarbeitern im Dresdener Bezirk war der Lohnsatz am 30. September 1930 abgelaufen. Für die Groß- und Kleinhandelsarbeiter in Dresden läuft der Tarif am 31. Dezember ab. Der Lohnsatz für die Kartonnagenarbeiter läuft am 5. Februar 1931 und der Lohn- und Manteltarif für die

Dresdener Goldwäscher- und Goldhausangestellten am 31. März 1931 ab. Ebenso stehen die Eisenbahner in einer Lohn- und Arbeitszeitbewegung. Das Arbeitszeitabkommen für die Eisenbahner ist gekündigt und zum 31. Dezember abgelaufen. Der Lohnsatz läuft bis 31. März 1931. Am 15. Februar 1931 läuft der Manteltarifvertrag für die Holzarbeiter ab. Ebenso stehen die Landarbeiter im Frühjahr vor der Erneuerung ihrer Tarife. Neben den Buchdruckern stehen die Chemiewerker in einer Tariffbewegung.

Somit stehen rund 4 Millionen Arbeiter und Arbeiterinnen in Sachsen unmittelbar vor oder mitten in einer Bewegung. Die Arbeitszeit soll verlängert und die Löhne gesenkt werden. Die Unternehmer sind fest entschlossen, den brutalsten Lohnraub durchzuführen. Diese Absichten der Unternehmer, die Arbeiterkassen auf Hungerkassen zu setzen, erfordern die schärfste Gegenwehr der

Arbeiter und Angestellten. In dieser Röhre des Lohnraubs der Unternehmer und zur Durchsetzung ihrer Forderungen die Arbeiterklasse ihre schärfsten Waffen gebrauchen. In Betrieben müssen die Arbeiter mit der Waffe des Streikens auftreten. Die RGO wird und muß in den Kämpfen die Führung übernehmen. Die einzige revolutionäre Gewerkschaftsbewegung auf dem Boden des Klassenkampfes ist die RGO. Von der RGO, von dem Mut und der Entschlossenheit der RGO hängt ab, ob die Arbeiter in den Streik treten.

Alle Arbeiter, ob organisiert oder unorganisiert, Jungarbeiter, Angestellte und Beamte, die sich mit auf dem Boden des revolutionären Klassenkampfes stellen, gehören in die Betriebs- und Erwerbslosengruppen der RGO.

Siehe in die RGO! Organisiert den Kampf!

Dicke Zigarren als Lohn für Arbeiterverrat Um Unternehmer-Habanna-Zigarren verschachern DMB-Bonzen und reformistische Betriebsräte das Fell der Linde-Hoffmann-Buch-Proleten

Der Betriebsrat der „Der Waggonarbeiter“ der Belegschaft der Linde-Hoffmann-Fabrik in Bautzen entnimmt wie folgenden Artikel:

300 Kollegen sollen auf die Straße geworfen werden: eine „Kleinigkeit“! Eine Sitzung wird anberaumt, und die reformistischen Betriebsräte, denen, wenn es gilt, revolutionäre Arbeiter zu verleumden, jedes schmutzige Mittel gut genug ist, entsuppen sich hier als rechte Unternehmernesthe. Vor den Kollegen schwingen sie große Töne. Da heißt es: Kollegen, wir haben „getümpelt“ und der Betriebsleitung unsere Meinung gesagt, aber es war nichts herauszubekommen. Aber doch, sie holen etwas heraus, was sie aber schamhaft verschweigen müssen, nämlich für sich dicke Unternehmerzigarren. Nicht etwa solche, Kollegen, die ihr vom Meister oder Betriebsleiter bekommen, wenn ihr mal nicht schnell genug arbeitet, nein, richtige gute Zigarren.

Die Betriebsleitung kennt ihre Pappenheimer und weiß, daß die reformistischen Betriebsräte für ein paar Zigarren allen Unternehmernesthe zustimmen, sie gehen ja nicht umsonst in die Schule ihrer großen Lehrenten Müller, Seewering u.s.

So liegt denn die Betriebsleitung, während um die Entlohnung von 300 Kollegen gekümpelt wurde, eine Röhre Zigarren die Runde machen, und die reformistischen Betriebsräte langten auch feste zu. In dem Tabakqualm einer guten Unter-

lang werden auch die Waggonarbeiter mit dieser Sorte Verleumdungen kurzen Strasek machen und werden ihnen die wahre diente Cullung nicht laudig bleiben. Kollegen, macht es für die nächste Betriebsratswahl, organisiert euch in der RGO!

Maschinenfabrik Julius Facht in Kößchenbroda

(Arbeiterkorrespondenz)

Einiges über die Arbeitsbedingungen in diesem Betrieb. Es wird im Alltagsleben gearbeitet. Ein Dreher muß eine Röhre, die komplett fünf Stunden in Anspruch nimmt, in Stunden liefern. Bekümmert sich ein Arbeiter, wird er als diese Arbeit nicht geeignet entlassen. Der Meister ist ein treiber grüßter Feind. Soll er aber einmal seinem Chef gegenüber für einen Arbeiter einen unerschrockenen Freispruch, so verliert sein Lohn so mutiger Charakter und er kriecht zu Knie. Der Herr Betriebsrat wurde immerzeit vom Chef bestimmt, ist also eine große Null. Ein alter Kollege, der 20 Jahre im Betrieb gearbeitet hat, wird als nicht geeignet entlassen. Arbeit schließt auch zusammen und kämpft unter Führung der RGO.

Firma Auerbach & Co.

Ueberstundenwirtschaft und Belegschaftsbeurteilung

(Arbeiterkorrespondenz)

Bei der Firma Auerbach & Co. (Inhaber Geb. Hedma Großenhainer Straße) ist eine Ueberstundenwirtschaft in vollem Gange. Seit Juni auf der Tagesordnung. Jede Woche werden bis 12 Ueberstunden gefordert, ja, am Sonnabend dem 18. November wurden sogar 7 Ueberstunden gefordert. Die Belegschaft muß diese Ueberstundenwirtschaft mitmachen. Sie haben während der ganzen Arbeitszeit, die für sie bis 17.30 Uhr dauern nur eine halbtägige Pause. Die Belegschaft zählt 120 Mann. Die Betriebsräte gehören der SPD an. Der Betriebsleiter ein Nazi, der als besonders brutaler Antreiber auftritt. Ein zweites Wort ist, man muß eben Leute entlassen. So wurden am 18. November 30 Mann entlassen, trotzdem Kulturen genügt vorhanden sind. Auch der Meister Dohmann muß noch ermahnt werden, daß die Arbeiter anbrüllt, als seien es Tiere. Die Ueberstundenwirtschaft hat schon öfters den Betrieb beherrscht, ohne Hilfe zu schaffen. Es scheint, daß man jetzt reichlich mit allen Mitteln fertig werden will, bevor der Schiedsspruch für Metallarbeiter mit seinem Lohnraub gefüllt wird.

Soweit der Bericht unseres Arbeiterkorrespondenten. Daß Gewerkschaftsbürokratie nichts gegen diese Ueberstundenwirtschaft unternimmt, ist selbstverständlich, denn sie ist ein Organ der Kapitalisten und vertritt nur deren Interesse. Hier müssen die Arbeiter selbst die Initiative ergreifen. Sie müssen es ablehnen, Ueberstunden zu machen und müssen die Einstellung von Arbeitskräften erzwingen. Notwendig aber ist, daß sich die Arbeiter dieses Betriebes in der revolutionären Gewerkschaftsopposition organisieren, die allein den Kampf gegen Ueberstundenwirtschaft, für Verkürzung der Arbeitszeit bei vollem Lohnausgleich und für Lohnerhöhung führt.

Hoppla — sie leben!

Welche elende Röhre das Geschrei der Unternehmer von ihrer „Not“ darstellt, zeigen die Dividenden, die jetzt von den Aktienunternehmungen zur Verteilung gelangen. So werden Dividenden verteilt: Elektra AG Dresden 12 Prozent; J. G. Reinz der Chemnitz 4 Prozent; Aktienbrauerei Chemnitz 12 Prozent; Feldschlößchenbrauerei Chemnitz 12 Prozent; Aktienbrauerei Jänsch 12 Prozent; Bavaria-Brauerei Altona 14 Prozent; Solven-Brauerei Altona 14 Prozent; Kanaronsfabrik Schwandorf in Bayern 10 Prozent; Landkraftwerk Leipzig 6 1/2 Prozent.

wehmermannen wurden nun die Interessen von 300 Kollegen verhandelt. (Jules Selom 20 Silberlinge!) Aber warum sollen die reformistischen Betriebsräte für ihre verdienstlose Arbeit im „Interesse der Belegschaft“ nicht von der Betriebsleitung Zigarren rauchen, wo doch der Generaldirektor des DMB, Herzog, selbst dabei ist, und selbst mit in die Röhre lang und halt ist, eine Linde-Hoffmann-Buch-Zigarre rauchen zu können. Der selbe Herzog, der in einer öffentlichen Verammlung revolutionäre Arbeiter mit „Dummheit“ behimpft.

Die Kapitalisten können sich die Hände reiben, denn sie wissen, solange die Arbeiter solche Führer an der Spitze haben, kostet es ihnen nur ein paar Zigarren, und sie können dem Arbeiter noch belibien das Fell über die Ohren ziehen. Nun, über kurz oder

Dienstbotenausbeutung

„Es ist ein Elend, von Dienstboten abhängig zu sein“, so hört man die Herrschaften klagen, ja man hört es sogar oft als Mitarbeiter von Telefongesellschaften zwischen Herrschaften und Arbeitern. Beide sind darin einig, daß die Forderungen der Dienstboten „unerfüllbar“ seien. Nur selten ist es möglich, auch einmal die andere Seite zu hören. Wie es jedoch den Dienstboten geht, zeigt folgender Fall:

Dresden-N., Bauherr Straße, befindet sich die Wohnung und Praxis des Herrn Dr. med. Timpe, der an sich schon betagt ist, und mit dem sich auch — wie man uns versichert — auskommen ließe. Nicht auskommen soll jedoch mit der „Gnädigen“ sein, die weitaus jünger ist und der niemand etwas rechtmachen kann. So gegen 20 Dienstboten pro Jahr soll die Gnädige gebrauchen und verhandeln. Freie Tage für Dienstboten sind für viele, ganz große Titel hörende Dame unbekannt. Sogar zum Einbringen des Morgenkaffees wird nicht gestattet. Futter auf Brot gibt es nur auf eine Schuppe. Während des Mittagessens muß neben dem Essen einnehmen aufgewaschen und auch gleich Toilette zum Nachmittagsessen gemacht werden. Das Kochen der Löhne nur sehr dürftig ist, wird von dem Mädchen besonders empfangen. Heiß — nach dem Geschick der Gnädigen — verlangt. Auszahlung ist nur einen Tag vierzehntägig, von 19 bis 22 Uhr gestattet, wobei verlangt wird, daß das Mädchen noch reichlich vor 22 Uhr zurück ist, andernfalls es Vorstandsamt gibt. Führt etwa beim Einfeuern ein Mädchen Kohle auf den Fußboden, so muß unbedingt das ganze Zimmer nochmals gemacht werden. Nach 22 Uhr muß dann noch der Morgenkaffee für die Herrschaft hergerichtet werden. Der Herr Sanitätsrat soll sogar schon oft vor der „Impulsivität“ der Gnädigen gestutzt haben. Er soll auch sehr ernstlich darauf achten, daß etwa einmal die Praktiken seiner Ehrenhälfte öffentlich unter die Lupe genommen werden. Wir können ihm aber beim besten Willen dieses Jitters nicht ersparen, da sonst immer mehr Lohnsklavinnen vom Arbeitsamt in derartig „gute

Verhältnisse“ vermittelt und dann durch „eigenes Verschulden“ erwerbslos werden und sechs Wochen keine Unterstützung erhalten.

So, Arbeiterinnen, ist das Los der Hausfrauen bei den „überzeugten Herrschaften“, aber trotzdem besteht die Dienstbotennot wegen „zu großer Begehrlichkeit“.

Diskussion wird nicht zugelassen

(Arbeiterkorrespondenz)

Der DGBS Radeberg hatte mittels Handzettel für Montag den 17. November zu einer Erwerbslosenversammlung eingeladen. Als Referent erschien der Vorsitzende des Fabrikarbeiterverbandes von Bautzen, Jeremias. Eine Diskussion wurde nicht zugelassen. Die Reformisten hüteten wohl die Berechnung. In seinem Referat verteidigte Jeremias selbstverständlich die verwerfliche Politik der SPD und des DGBS. Der Erwerbslosenausflug von Radeberg hat nun für

Dienstag den 25. November eine öffentliche Erwerbslosensammlung

einberufen, wozu auch die reformistischen Bonzen eingeladen wurden. Sie gelassen dem Fabrikarbeiterverbanden freie Diskussion zu, so daß dieser in der Lage ist, die Unionsfähigkeit des Fabrikarbeiterverbandes in der Radeberger Fleisch-Geschäfte zu verteidigen. Die Erwerbslosen haben die Pflicht, in dieser Versammlung geschlossen zu erscheinen. Auch sie müssen erkennen, daß für ihre Forderungen nur die RGO den Kampf führt und daß es auch in Radeberg notwendig ist, eine Erwerbslosengruppe der RGO ins Leben zu rufen.

Mieterstreik der Breslauer Erwerbslosen

Die von der Breslauer Stadtverordnetenversammlung beschlossene 1 Million Mark für eine Winterhilfsaktion ist von der Magistrat der Stadt Breslau abgelehnt worden. Die von Erwerbslosenausflug Breslau einberufenen Versammlungen, die außerordentlich kurz besucht waren, beschloßen sich in dieser Ablehnung und beschloßen, an ihren Forderungen festhalten. Einen besonders wichtigen Beschluß faßten sie aber in der Erklärung der Einstellung der Mietzahlung am 1. Dezember. Dieser Beschluß in Verbindung mit den übrigen Kampfmaßnahmen muß auch von den Erwerbslosen anderer Städte aufgenommen werden.

RGGO Bezirkskomitee Dresden-Altstadt, Kolonnenstraße 100
Telefon: 13 579 / Postfachkonto Ferd. Wehner, Wilm Dresden Nr. 33 344

Delegiertenkonferenz der RGO im Verwaltungsbezirk
Dienstag den 25. November im Brandenburger Hof
Auf 5 Mitglieder ein Delegierter. Nehmt sofort überall Stellung zur Wahl von Delegierten. Kein Betrieb darf fehlen. Eben sind alle Erwerbslosengruppen verpflichtet, Delegierte zu schicken.
RS 1 vom RGO-Komitee.

Öffentliche Erwerbslosensammlung
Donnerstag den 27. November, 15 Uhr, im Wäldes Stadtbüro
mamt (Heiner Saal). Referent: Genosse Lohmann.



Das vermeintliche Schaf

Von John Kretzer
Leben Morgen, den 24. Nov. 1930. Ich habe...

Wirkliche Diphtheriebekämpfung ist den SPD Führern zu kostspielig

Zur Verschiebung des kommunistischen Antrages im Verwaltungsausschuß

Von Stadtratsordn. Frieda Hansauge, Dresden
Im Dresdner Stadtverordnetenkollegium...

Der rote Cottauer Beobachter hat Legallitätsfett angefeht!

(Arbeiterkorrespondenz)
Zum 2. Jahrgang des roten Cottauer Beobachters...

Der „große Rummel“ in Dresden

Sozialdemokratische Bonzen beschimpfen die kleinen Gastwirte

Dresden hat in den letzten Tagen und Wochen...

Arbeiter von Nazistrolch niedergedrückt

(Arbeiterkorrespondenz)
Selben sind die vom Halentreu. In Terrorkraften...

Dreizehn Frauen fliehen...

Von E. D. Kiliina
Mit gewohnter Bewegung steckte die Tarassowa...

Ein trauriges Begräbnis: Demokratische Partei

Die Welt am Abend. Berlin, schreibt den Aufrichts-Parteiern der Demokratischen Partei...

Ein trauriges Begräbnis: Demokratische Partei

Die Demokratische Partei wurde am Sonntag auf Reichstagsung in Hannover bei nebligem Novemberwetter...

Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Dresden

Dresden-A.

ECKSTEIN-HALPAUS
CIGARETTENFABRIK
G.M.B.H. DRESDEN-A.

ULMENRIED

Die gute
5 Pfg. Cigarette

Ausschnitt u. sämtl. Bedarfsartikel
Alfred Hackel, Falkenstr. 10

**In jedes Haus
Schokoladen von Clauß**

Verkaufsstellen in allen Stadtteilen



1861
gegründet
als Konsumverein in Görlitz
6% Rückvergütung

vorzugte Einkaufsstätte aller Berufsschichten
sodass für

**Lebensmittel, Feinkost
Wein, Spirituosen, Tabak-
zeugnisse, Kohlen**

Zum Rheinländer
Winternitzstraße 3
Arbeitervereinstrotzel

Frauenhilfe
16 Pillnitzer Straße 16

Wintersport
K. Nicolai, Kleine Kirchgasse 3

Edmund Friebe
Schulstraße 25
Kleinfeldstraße, Spis.: Bäckerei

Reklamiert 108

Werkzeuge

für jeden Handwerker, für den Haushalt,
Stille-, Stahl-, Holz-, Metall-, Feil-,
Säge-, Schleif-, Feilen-, Schleif-,
Säge-, Schleif-, Feilen-, Schleif-,
E. Garnapp
Friedrichstraße 1
Tel. 13694 abh 13400

Reklamiert 50 362

Hausfrauen!
seid praktisch und schlau,
kauf in den Geschäften von E & V

6% Rabatt
Ein- u. Verkaufsverein
Dresdner Kolonialwaren-
u. Produktenhändler e. G. m. b. H.
Eigene Kaffeerösterei / Gegr. 1902

Margarine von Fettstoffs Werken
ist die beste

Moritz Richter
Josephinenstraße 6
Herren- und Damen-Frisiersalon
Spezialität: Bubikopfpflege

Strümpfe — Socken
zu Fabrikpreisen
Anatomie, Freiburger Platz

ebh. Kohl & Co.
Berliner Platz 20-24
Spezialabteilung:
Damenhüte

Tabakwaren S. Hübe
Wartenbergstraße 15, 2. St. - Altes Rathaus
Vorviertelungen
Schreibmaschinen
in jeder Preisklasse
Zubehör / Papier
Ruf 10950 Dresden

Radio-Grohmann Dresden
Schuh-Oestreich
DAS BILLIGE SCHUHHAUS DRESDENS

Briesnitzer Mineralbrunnen, gesundheitsfördernd
Kauft in
Edeka Geschäften

Das echte Kulmbach Bierhaus
Alt-Gaßmeyer
die führende bayr. Bierstube
Dresden, nur Schloßstraße 21
Direkte Bierkeller-Küh-
lung, keine Eisbiere
Tel. 20755 Bes. H. Weiße

Muschhalle I am Postplatz
Muschhalle II Pillnitzer Straße 4
bekanntesten Altdresdner in erster Qualität, eigenes Fabrikat
Dazu das köstliche Waldschlösschen-Bier

Neuerwerb, Wadholdein billig
Drogerie Franz Schaal, Dresden
Hamerstraße 21 u. Hauptstraße 11

Carstensen
Pillnitzer Straße 5-7
Strümpfe — Handschuhe

Wäsche-Kämisch
Waldschlösschenstraße 6
Besser und Kuchengebäck, Feinbrot und Fein-
brot, beste Qualität — ständige Vorzüge

Drema A.-G.
Dresden
Würzburger Straße 9
Sonstige Lebensmittel

Zwerg-Drogerie
Kohlenstraße 5
Gute Farben — Gute Lacke
Günstige Preise

Stadtbekannt, billige Bezugsquelle
für Kolonialwaren
7% Rabatt oder 4% sofort in bar
H. Polzberger, nur Kohlenstraße 8

Alles staunt
über unsere Angebote in
Herrenbekleidung
Webergasse 18
Zigarren, Zigaretten, Tabak
Kurt Lindner, Wartenbergstraße 12
Bücherei dem Arbeitsamt

Wälschler- und Polster-Möbel
Dresden-A.1, Rosensstraße 45
Hesse

Trinkt MERKUR-KAFFEE
Kaffee-Troster „Merkur“, Willy Schreckenbach
Jahnstraße 2

Hartig's Drogerie
Rosenstr. 24 und Rosenstr. 47
Vorteilhafte Bezugsquelle für Drogen, Kräuter, Photo

Residenz-Büffel und Konditorei
Poststr. 7, Filialen: Waisenhausstr., Wilsdruffer Str.

Berufskleidung aller Art
A. Altus, Große Brüdergasse 43, II

Postplatz-Automat
bestens empfohlen

Hausfrauen!
Verlangt in Geschäften aller Branchen
nur die Rabattmarke des
**Allgemeinen Rabatt Sparvereins
Groß-Dresden (E.V.)**
Vollgeklebte Bücher werden jederzeit
umgetauscht

Tuchhaus Pörschel
Dresden-A.1, Scheffelstraße 21
Ruf 13 725

Konditorei und Feinbäckerei Alfred Beger
Große Brüdergasse 18 — Ruf H. 97 056

Herren-Damen-Futter-Stoffe
Billardtuche, Schreib-
taschentuche, Filztuche,
Uniforttuche, Wolltuche
Gute Maßschneider werden nachgewiesen

Trinkt
Falken-Bräu
das gute Dresdner Bier

Offenbacher Lederwaren
Vertriebs G. m. b. H.
Größtes Spezial-Geschäft Dresdens!
Amalienstraße 24 Altmühlstraße 10
Wilsdruffer Straße 19 Reichenhauer Straße 20
Neu aufgenommen: Serien-Preislisten Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 12 bis 20
Konkurrenzlos sowohl in Preis als Ausführung

GREILLING AUSLESE mit mild-süßer Mischung
mit modernisierter Packung
mit Sport-Lehrbildern und
Wertmarken



Die Brandstifter haben sich verrechnet

Vor dem Prozeß gegen die konterrevolutionäre „Industriepartei“ in Moskau

Am 25. November beginnt vor dem Obersten Gerichtshof der Sowjetunion der Prozeß gegen die konterrevolutionäre Organisation „Industriepartei“, die mit Hilfe ausländischer Kapitalisten, insbesondere Briand und Poincaré, durch Sabotage eine Revolte anzetteln und die militärische Intervention gegen die Sowjetunion durchführen wollten. Die Millionen Werkstätten der Sowjetunion und die Arbeiterklasse der ganzen Welt erwarten vom Obersten Gerichtshof nur ein einziges Urteil: Erschießen! Diese Forderung wurde bereits in unzähligen Resolutionen erhoben.

In diesem Prozeß stehen auf der Anklagebank nur die Werkzeuge der imperialistischen Brandstifter. Das internationale Proletariat wird jedoch das Urteil des Gerichts auch auf die Urheber des teuflischen Plans beziehen. Es wird keine Schandtat gegen das Land der Sowjets vergessen, keine ungeschlachte Forderung.

Die Herren Interventionisten sind auf freier Tat ertappt. Ihre ganze Arbeit, in den Geheimdiensten der Ministerien und Generalstäbe sorgsam gehütet, ist nun plötzlich ans Tageslicht gezogen. „Die Hauptverhandlungen über Organisation der Intervention werden in Frankreich mit Briand, in England mit Churchill geführt.“ (Aus den Aussagen von Kamkin.)

„Poincaré hat der Intervention die erdenklichste Unterstützung versprochen und ist der Auffassung, daß man 1930/31 auf völligen Erfolg der Intervention hoffen kann.“ (Aussagen von Sotnin.)

Quater ante bellum! Poincaré, einer der aktivsten Anführer des imperialistischen Krieges 1914-1918, der königliche Weizsäcker Briand, Autor des Planes von San-Storpa, und noch eine weitere Figur, der General Jeannin, ehemals Militärkommissar bei Kollschak, Hochmann in der Abwägung russischer Arbeiter und Bauern. Ihm war speziell die unmittelbare technische Bearbeitung der Frage übertragen. „Dem französischen Generalstab wurde eine besondere Kommission zur Vorbereitung der Intervention gegen die UdSSR beigegeben, wobei an ihrer Spitze der General Jeannin steht.“ (Aussagen von Kamkin.)

Wie nett und wie bequem! Einerseits diplomatische Beziehungen, das „Prinzip strengster Nicht-Einmischung in die inneren Angelegenheiten des anderen Landes“, ja noch mehr, größtes Geschick über die Propaganda, die angeblich von der Sowjetunion geführt wird und die Einmischung in die Angelegenheiten anderer Staaten bedeutet. Andererseits aber eine kleine „geschäftliche“ Kommission; der General Jeannin, die tapferen Obersten Juwanowitsch und Richard, Vertreter von Militärforen anderer „interessierter“ Staaten, und endlich der junge Spitz der glorreichen Wangel-Bande, der General Kufomski, der als militärischer Leiter der Intervention in Aussicht genommen ist. Zu gleicher Zeit wird auf Kosten der

französischen Regierung ein russisches weißgardistisches Expeditionskorps gebildet und ausgerüstet.

Der ganze teuflische Plan wurde bis in die Einzelheiten hinein überdacht.

Die Kriegstreiber dachten nicht daran, ihre wahren Zwecke zu verheimlichen: „Sowohl Polen als auch Frankreich rechnen auf die Möglichkeit späterer Ausbeutung der inneren Reichtümer Rußlands: Frankreich in Gestalt verschiedener Konzessionen, Polen in Gestalt geheizter Warenablässe nach Rußland“ (Aussagen von Fedotow).

Gehilgeschoßen, ihr Herren Interventionisten! Euer ganzes Unternehmen geht in die Brüche. Zudem ist es nun vor der ganzen Welt entlarvt, alle eure Pläne sind ans Tageslicht gezogen; alle eure Verbrechen sind aufgedeckt, eure Agentur in der

UdSSR, ist rüchloslos gerammt. Die wachsende revolutionäre Aktivität der proletarischen Massen stört euch? Nur ruhig! Sie wird noch weiter wachsen. Die Stärke der Roten Armee ist euch im Wege? Wir werden sie mit allen Mitteln ausbauen. Die feste und konsequente Friedenspolitik der Sowjetunion fordert eure ohnmächtige Mut heraus? Werden sie trotz aller Provokationen weiterführen. Die imperialistische Wirtschaft der UdSSR, entwidelt sich trotz der nicht-trächtigen Schlingelarbeit eurer Söldlinge. Euch gibt Wirtschaftskrisen auf den Herzen, die bereits einige Länder, z. B. Polen, in den Abgrund des Verderbens geführt hat.

Ihr habt euch nicht zum erstenmal verrechnet, aber wird auch nicht das letztemal sein.

E. Pajchunian (Moskau)

Tiroler Bauern gegen die Söldlinge Mussolinis

„Anbiederung an Mussolini Schlag gegen die Tiroler Freiheitsbewegung“

Innsbruck, 22. November. (Eig. Bericht.) Die „Tiroler Volkszeitung“ berichtet unter Berufung auf Informationen aus der Landesleitung der Tiroler Heimwehr, daß der jetzt nach Österreich zurückgekehrte Faschistenführer Major Vobst namhafte Beträge aus Italien mitgebracht habe, die er zur Verwirklichung des Generalsekretärs der faschistischen Partei, Giurati, erhalten habe. Diese Gelder seien in der Schweiz und in Tirol hinterlegt.

Diese Vorgänge sind eine besorgniserregende Ergänzung der schmachvollen Anbiederung des Stahlhelms in Italien bei Mussolini anlässlich des Besuchs der Stahlhelmsdelegation vor wenigen Tagen in Rom.

Diese Vorgänge — des Reichens vor Mussolini durch den Stahlhelm und die Geldüberweisungen an die österreichische Heimwehr — haben selbst unter der nationalen Tiroler Bauernschaft eine ungeheure Empörung hervorgerufen. Der Tiroler Bauernbund hat schon auf einer Tagung eine scharfe Resolution gegen die „würdelose Anbiederung“ des Stahlhelms und der Heimwehren an Mussolini gefaßt und erklärt, daß dies „ein schwerer Schlag für die nation-

ale Befreiungsbewegung der Deutschen Südtiroler bedeutet.

Das, was Stahlhelm und Heimwehr jetzt tun, ist daselbst, was die Nazis schon längst getan haben. Hitler hat es öffentlich in der Presse erklärt, daß die Freundschaft Mussolini für die Nationalsozialisten tausendmal mehr wert als das Schicksal der Deutschen Südtiroler. Und allgemein faßt man es, daß auf dem nationalsozialistischen Programm Stelle, die sich für den Befreiungskampf der Deutschen Südtiroler ausspricht, durch Hitler längst getilgt wurde.

Diese wenigen Tatsachen beleuchten grell die verräterische Politik des Hitler- und des internationalen Faschismus. Es sind diese Vorfälle des internationalen Faschismus, die dem vom Faschismus verfluchten Volkern Lebensfreiheit und völlige Selbstständigkeit gegeben hat, und den Aufbau ihrer nationalen Kultur mit allen Mitteln fördert.

Nur die kommunistische Partei kämpft rüchloslos für lokale und nationale Befreiung der Völker. Das beweist das Beispiel der Sowjetunion, die dem vom Faschismus verfluchten Volkern Lebensfreiheit und völlige Selbstständigkeit gegeben hat, und den Aufbau ihrer nationalen Kultur mit allen Mitteln fördert.

Die Kämpfe in Spanien

Madrid, 22. November. In Marzaga und Castellon wurde der Generalstreik erklärt. In den Bergwerkrevieren breitet sich der Streik aus. In Barcelona ist es zu Zwischenfällen in den Vorstädten gekommen, wobei zehn Personen verhaftet wurden. Alle öffentlichen Gebäude stehen unter militärischer Bewachung.

Die Universität von Barcelona wurde wegen des Studentenstreiks auf unbestimmte Zeit geschlossen; der Rektor verhaftet. Die Studenten der Universität Murcia sind in den Streik getreten, ebenso die Gymnasialisten in San Sebastian, Pontevedra und anderen Orten.

Von Burgos, Segovia und La Granja wurde je eine Infanterieregiment zur Verhinderung der Polizei nach Madrid beordert.

Französische Bankfandale

Paris, 22. November. Wüthend dem Bankier Duffre, dessen Bankrott einige der großen Bankgruppen geschädigt hat, sind getreten noch zwei weitere Finanzleute und zwei Kulismanier unter der Fuchelbildung betrügerischer Hausmannes an der Börse unter Anklage gestellt worden. Man rechnete mit der Verhaftung Duffres und seiner Komplizen. Die Nachprüfung der Bilanz der Banque commerciale de Paris, die vor einigen Tagen ihre Schalter geschlossen hat, ergab, daß die Gläubiger 50 Prozent ihrer Forderungen erhalten können. Gegen den Inhaber der geschlossenen Bank Dependance in Lyon ist Anklage wegen Vertrauensmißbrauchs erhoben worden.

Neue amerikanische Anleihe für Tschangkaifschek

zur Schaffung einer Einheitsfront gegen den Kommunismus

Neuerf, 22. November. Der Senatsauschuß für auswärtige Angelegenheiten schlägt die Gewährung einer neuen Anleihe

im Betrage von einer halben Milliarde Dollar Tschangkaifschek vor. Der Rechtsberater Rankings, Vinberg Staatsbürger der Vereinigten Staaten, weiß gegenwärtig in den Vereinigten Staaten und versucht, weitere Geldmittel Tschangkaifschek flüssig zu machen.

Die Vereinigten Staaten arbeiten gleichzeitig darauf hin, eine Verhinderung aller Militärischen Chinas zuzewege zu bringen und eine einheitliche Front gegen die Kommunisten herzustellen.

Rote Fahne auf griechischer Kaserne

Athen, 22. November. In Athen wurden während einer Nationalen revolutionären Flugblätter verteilt und auf der Kaserne eine rote Fahne gehißt. Drei Soldaten sowie ein größerer Anzahl Arbeiter sind verhaftet worden.

Der norwegische Justizminister Cojenth hat wegen eines Skandalaffäre demissionieren müssen, in die er als Direktor der großen Nordlands Dampfschiffahrtsgesellschaft verwickelt war. Er wird auch noch mit einer Transaktion des groß-



(Kopiert aus dem Internationalen Arbeiter-Bericht, Berlin.)

46. Fortsetzung

Als der Wagen an der Kaserne 35 vorbeizog, dachte es Franz, als ob an der Scheibe eines Fensters im dritten Stockwerk ein bekümmertes Gesicht herorgeguckt hätte. Das ängstliche Gesicht seiner Mutter. Er hatte verstanden, hoimgedogen, um nicht neue Vorwürfe zu hören. Nun tat es ihm leid, ihr, die sich gewiß grämte, nichts Liebes mehr sagen zu können. Um nicht daran zu denken und die aufsteigende Schwäche zu überwinden, fiel er mit überlauter Stimme mit in den Gesang der Rotarmisten ein. „Wir fürchten nicht, ja nicht, die Ebert, Scheidemann! Dem Karl Liebknecht haben wir's geschworen, der Rosa Luxemburg reihen wir die Hand!“

Untenwegs kamen ihnen heimkehrende Rotarmisten entgegen. Verwundet mit schlechten Verbänden, trotzdem beladen mit zwei und drei Gewehren für ihre Kameraden daheim. Verschiedene lauten hungrig an hartem Brot.

Franz winkte ihnen zu. „Hallo!“ und „Hurra!“ riefen die Wageninsassen. Die Uebermüdeten grüßten lächelnd wieder. „Nacht, daß ihr nach vorn kommt, Genossen! Es geht heiß zu!“

In der Stadt rasten vollbeladene Autos mit bewaffneten Abteilungen, in deren Mitte sich Frauen mit weißen Armbinden und roten Kopftüchern befanden.

„Tut sind de Karbolmüschchen!“ sagte der Schneider. „Berlische Weibstüde sind's, die Kuras haben! Et hew sie in Stoppenberg gefeh'n! Do hewt sie de vermundeten Kumpels

aus dem Feuer geholt und geschottet hewt de Biewer, wie Scharpschützen!“

Die Bogade war einer der lebendigsten. Schon winkte er wieder einem sinken Zweifler, der mit einer roten Fahne am Bordsteil vorbeiflachte.

„Dat sind mindestens die Generale von die Roten!“ erklärte er wichtig. Karriere rasten vorüber auf Fahrrädern, berittene Zivilisten, Karabiner über der Schulter. Vollbesetzte Straßenbahnen mit bewaffneten Abteilungen fuhren vorbei. Zwischen den singenden Rotarmisten vereinzelte ängstliche Bürger, eingeklemmt, mit unterwürfigen Mienen und häßlichem Lächeln in den blassen Gesichtern.

„Zum Rathaus!“ rief Franz dem Manchestermann zu, der kurz anhelt und sich aus dem Führerfaß hinausbog. Minuten später stoppte der Wagen. Im Rathaus, dessen stark belebten Korridor nun Franz Kreulat betrat, bekam er den Befehl, sofort nach den Segerothbaraden zu fahren, um noch fehlende Waffen und Munition zu empfangen. Als er den Korridor durchquerte, durchleuchte er noch einmal die trostlosen Stunden seiner Verhaftung. Er spürte unbewußt aus, um eine der höchsten Fragen wiederzudenken. Wie Feuer flieg es ihm zu Kopf. Auch seine Zunge begann wieder zu brennen.

„Hunde verdammte, geschlagen haben sie mich!“ Jester umspannte seine Faust den Karabiner. Draußen wurde ihm durch einen Genossen ein Vaden Zeitungen in die Hand gedrückt. „Der Spartakus!“ sagte der Genosse. „Wir haben die Redaktion des „Kleinen Angelegers“ beschlagnahmt und der muß nun unser Kampforgan drucken!“

Franz verteilte die ihm überreichten Zeitungen an seine Leute und gab Befehl, nach den Segerothbaraden zu fahren. In langsamer Fahrt fuhr nun der Wagen durch die Straßen der Stadt. Überall das gleiche Bild. Singende, winkende Arbeiter und Frauen, mit Gewehren, mit Armbinden und roten Kopftüchern. Marschierende Arbeiterabteilungen. Rote flatternde Fahnen.

Die Baraden glühten einem Heerlager: Autos, Gewehre. Schwärmende und lachende Gruppen. Vor dem Eingang zu den Baraden standen Posten mit Gewehr. „Von wo kommt der Transport her?“ fragte der eine Posten.

„Stoppenberg!“ rief der Schneider und kletterte eifrig aus dem Wagen heraus. Franz Kreulat hieß auch die anderen aussteigen, aber bei dem Wagen bleiben. Der Posten hatte

unterdessen den Kommandanten verständigt. Der kam, ein junger Matrose. „Ihr fahrt nach der Front?“

„Ja!“

„Wo ist euer Führer?“

Franz Kreulat meldete sich. „Komm mit, Genosse!“ sagte der Matrose. „Was braucht ihr noch alles?“ fragte er unterwegs.

„Ein schweres Maschinengewehr könnten wir noch brauchen, sagte Franz.“

„Was könnt ihr kriegen, nur kein Geld!“ lachte der Kuli. „Waffen und Munition haben wir genug!“ Er rief ein paar Arbeiter herbei und gab Befehl, den Zug mit allem Nötigen zu versorgen. „Habt ihr schon gegessen?“ fragte er Franz.

„Die meisten wohl noch nicht!“ erwiderte er.

„Ruf die Genossen, ihr könnt hier abhüttern! Ihr habt noch schlechte Tage vor euch,“ sagte der Kuli.

Franz Kreulat haunte. In kurzer Zeit folgte Organisation. Der Kuli führte ihn in einen Holzsaal, in dessen hinteren Teil sich die Küche befand. Sechs große Kessel dampften dort und verbreiteten den ledernen süßen Dampf gefochter Hülsenfrüch-

Schwitzende und plaudernde Frauen, beschürzt und mit Kopftüchern, trühten den wartenden Rotarmisten das Essen an andere spülten das Geschirr und schälten Kartoffeln, die bei der Bekohung der Baraden vorgefunden hatte.

„Laßt euch das Essen geben und ringebauen!“ sagte der Kuli und zeigte lachend eine Reihe blinkender Zähne, da er Kreulat bewundernd ansah. „Da launste, was? Franz Kreulat, nicht mit ehlichem Staunen.“

„Kommandant ans Telefon!“ rief ein Arbeiter in der Saal hinein.

„Sieht, so geht es fortwährend!“ sagte der Kuli.

„Raum war er hinaus, kam noch eine an.“ „Wo ist Gerhard?“

„Er eben gerufen worden,“ sagte eine der Frauen. „ar Telefon ist er!“ Sie wandte sich zu den Leuten des Kreulats Zuges: „Der muß rennen, lag ich euch!“

Der Schneider machte sich um die Kessel zu schaffen, he die Deckel auf und mußte den Inhalt wie ein devotmächtiger Küchenkontrollleur. Ein Holzgefäß platzte ihm ins Gesicht.

„Du — was lachst du da, du Vogelstrecke!“ schimpfte ein Stämmige. Die anderen Frauen quetschten auf.

(Fortsetzung folgt.)